

Hier werden keine abstrakten Lehren vorgetragen, sondern die Geschichte Gottes mit den Menschen wird erzählt, jene Geschichte, die nun auch zur Geschichte dieser Taufbewerber werden soll. — Die gesamte Pfarrgemeinde erhält durch ihre Anteilnahme, besonders aber durch den intensiven Einsatz der Pater, eine missionarische Struktur. — Die Mühe um das Katechumenat erscheint nicht als zusätzliche Aufgabe der Priester neben der „ordentlichen Seelsorge“, sondern ist organisch in die gesamte Pastoral und Liturgie eingefügt.

Anlässlich eines solchen Berichtes kann der Gedanke aufkommen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, in der die Heimatseelsorge von der Mission lernen wird.

LITERATURBERICHT

„LASCASISMUS“

von Benno M. Biermann

Vor vier Jahren brachten wir in dieser Zeitschrift¹ den Artikel: *Las Casas im Kampf*. Der Dominikanermissionar, der sein Leben lang im Kampf stand, steht auch heute noch im Kampf der Meinungen. Es geht nicht um eine vorübergehende, kurze Episode der Weltgeschichte. Es geht um die immer brennende und gerade heute aktuelle Idee des Zusammenlebens verschiedener Rassen und Kulturen — eine Frage, die sich besonders im Zeitalter der Entdeckungen stellte und heute mit dem Ende der Kolonialzeit erneut erhoben wird. In der neuen Ausgabe der spanischen Werke des *Las Casas*² beginnt der Herausgeber JUAN PÉREZ DE TUDELA BUESO sein überaus wertvolles *Estudio preliminar* (IX—CLXXXVIII) mit der Bemerkung: „Wenige Namen der gesamten Weltgeschichte können in gleichem Grade eine Last von leidenschaftlichen Anregungen, von bleibendem Aktualismus und gleicher Tragweite aufweisen wie der des *Las Casas*. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die historische Beachtung sich in ihm derart polarisiert, daß sie hier ein eigenes Feld begründet: den *Lascasismus*.“

Was man unter *Lascasismus* zu verstehen hat, geht aus folgenden Worten VILLAMILS hervor: „Sicherlich ist die Mission des Fray Bartolomé de *Las Casas* nicht zu Ende. Er hat noch viel zu predigen und zu erlösen. Eines Tages wird sein christlicher Geist herrschen. Darauf hofft man in Cuzco und in der Neuen Welt, in einer völlig erneuerten Welt.“ Dazu weist VILLAMIL hin auf ein von FERNANDO ORTIZ erwähntes Begebnis, wonach ein junger Aymara-Priester erklärte: „Eines Tages wird Fray Bartolomé unser Bischof sein; wir sind dessen sicher, wir erhoffen es³.“ Es ist der Aufruhr der farbigen Rassen wegen ihrer Minderbewertung seitens der Weißen, der hier seinen Ausdruck und in dem Kampf des *Las Casas* sein Symbol findet. Wenn diesbezüglich heute noch, nach so vielen Jahrhunderten der Entwicklung, nicht nur in Südafrika, über Mißstände zu klagen ist — wie groß mußte die Verwirrung sein beim ersten Eindringen der Weißen in die Neue Welt, als man zum ersten Mal auf diese Frage

¹ ZMR 42 (1958) 22—32

² *Obras escogidas de Fray Bartolomé de Las Casas* (Biblioteca de Autores Españoles, Bd. 95/96, 105/106, 110) Madrid 1957—58

³ D. VILLAMIL, La justicia de Fray Bartolomé de *Las Casas*, in *Miscellanea Fernando Ortiz*, III (La Habana 1957) p. 1524

stieß und in Las Casas ein gewaltiger Mahner aufstand, der sein langes Leben hindurch für die Menschenrechte eintrat und dem Unrecht Einhalt zu gebieten suchte. Wir brauchen gewiß nicht alle Urteile und Folgerungen des Las Casas gutzuheißen, aber im Wesentlichen hat er recht gehabt. Papst Alexander VI. hatte großzügig, entsprechend den damaligen europäischen Rechtsgrundsätzen, die Welt unter die Spanier und Portugiesen aufgeteilt und ihnen die neuentdeckten Länder „geschenkt“. Aber was bedeutete diese „Schenkung“? Der einzige wirkliche Titel der päpstlichen Rechte war das göttlich gegebene Recht und die Pflicht der Glaubensverkündigung, der Mission. Aber was folgte daraus? Das bleibt auch für uns die Frage, wenn wir Europäer uns mit den Farbigen und diese mit uns sich auseinandersetzen über die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft der Mission.

Daraus ergibt sich die absolute Notwendigkeit, uns in der Missionsgeschichte ernstlich mit den Fragen des Lascasismus zu befassen und seine Literatur zu verfolgen ⁴.

Zunächst nennen wir die Neuausgaben von Werken DE LAS CASAS' (= L. C.) und darunter an erster Stelle die bereits genannten *Obras escogidas*. Die ersten beiden Bände umfassen die *Historia de las Indias*. Man könnte fragen, ob nach der schönen, kritischen Ausgabe von Mexiko 1951 ⁵ schon wieder eine Neuausgabe nötig war. Aber PÉREZ TUDELA fand an ihr einige Mängel ⁶, und es dient jedenfalls dem Studium, daß alle bisher veröffentlichten spanischen Werke hier vereinigt wurden. Bd. III—IV enthalten die *Apologética Historia* in neuer, sorgfältig bearbeiteter Form, Bd. V die Briefe, Memorialien und kleineren Werke, die man bisher an vielen, häufig nicht leicht zugänglichen Stellen suchen mußte. Hinzugefügt werden muß noch der von Marcel Bataillon veröffentlichte Brief an den königlichen Beichtvater Fray Domingo Soto von 1549 ⁷. Die *Historia de las Indias*, die *Apologética Historia* und Bd. V sind versehen mit sorgfältigen Registern, was besonders für die *Apologética Historia* und Bd. V von großer Wichtigkeit ist, da noch keine Register vorlagen.

Außerdem gab ANGEL LOSADA ein bisher unveröffentlichtes lateinisches Werk heraus mit spanischer Übersetzung: *Los Tesoros del Peru* (Madrid 1958) 481pp. Das Buch behandelt zunächst die Moralfrage, ob die in den Gräbern von Peru gefundenen Schätze von den Spaniern als „res nullius“ gesucht und fortgenommen werden durften, entwickelt aber in diesem Zusammenhang die Hauptfragen, für die L. C. sein Leben lang gekämpft hatte. Das Buch ist von besonderer Wichtigkeit, weil L. C. es im Mai 1565, ein Jahr vor seinem Tode, zusammen mit einem anderen, spanischen Traktat über die peruanischen Fragen, den *Doce Dudas*, gleichsam als sein kostbares Testament, Philipp II. überreichte ⁸.

⁴ LEWIS HANKE — MANUEL GIMÉNEZ FERNANDEZ, *Bartolomé de Las Casas, 1474—1566, Bibliografía crítica y cuerpo de materiales* (Santiago de Chile 1954)

⁵ *Historia de las Indias*, por Fray BARTOLOMÉ DE LAS CASAS, edición de Agustín Millares Carlo y estudio preliminar de Lewis Hanke, 3 Bde.

⁶ Vgl. dazu die eingehende Besprechung von MARCEL BATAILLON in der HAHR = *Hispanic American Historical Review* 38 (Durham 1958) 529ss.

⁷ *Bulletin Hispanique*, 56 (Bordeaux 1954) 366—387

⁸ HANKE — GIMÉNEZ FERNANDEZ, l. c. nr. 454. Hier konnten die beiden Traktate noch nicht akkurat auseinandergehalten werden. Darüber berichtet des näheren ANGEL LOSADA in dem Artikel: „Los Tesoros del Peru“ y la „Apología contra Sepúlveda“, obras inéditas de Fr. Bartolomé de las Casas. Das letzte Werk, die *Apología*, harrt noch immer der Veröffentlichung.

Weiter sind inzwischen erschienene Biographien zu erwähnen. Sr. MARIA ROSA MIRANDA schrieb: *El libertador de los Indios* (Madrid 1953) XVIII + 716pp. Die Lebensbeschreibung ist auf Grund guter Quellen und Kenntnis der Schriften des L. C. verfaßt, aber romanhaft-panegyrisch aufgefaßt und verzichtet auf Quellennachweise. ALVARO RULLA: *Il cavaliere della verità, della giustizia e dell'amore* (Roma 1954) 302 pp ist ebenfalls populär geschrieben ohne Benutzung der Literatur seit 1939. Sodann schrieb der bekannte Dominikaner P. MANUEL MARTINEZ: *Fray B. de las Casas, Padre de América. Estudio biográfico-crítico* (Madrid 1958) 353 pp. P. MARTINEZ ist seit vielen Jahren als Kämpfer für L. C. aufgetreten seit dem Angriff von ROMULO D. CARBIA auf dem Amerikanistenkongreß von Sevilla 1934 in den Zeitschriften *Contemporanea* (Valencia), *Ciencia Tomista* (Salamanca), *Bol. de la Real Acad. de la Hist.* (Madrid) (auch in Sonderdrucken). Ich nenne nur seine Zusammenfassung: *Fray B. de las Casas, el gran calumniado* (Madrid 1955) 210 pp. Er ist ein ausgezeichnete Kenner der Schriften des L. C. Die Lebensbeschreibung ist polemisch aufgefaßt, wie Vf. selbst erklärt, aber mit ernstem Willen, die Unparteilichkeit zu wahren. Sie ist geschrieben weithin in Auszügen aus den Schriften des L. C. unter Benutzung der Literatur. Letztere ist aber zu wenig umfassend beigezogen und berücksichtigt. BATAILLON's grundlegender Artikel über die Gründung der *Verapaz* ist ihm entgangen⁹. Sicher geht die Biographie über die früheren Darstellungen in vielen Punkten weit hinaus. Die Ideen des L. C. werden weniger beachtet, darüber verspricht der Vf. ein eigenes Buch (p. 315). Die Ideen des L. C. behandelt im Zusammenhang mit den Kontroversen der Zeit in wissenschaftlicher Form Sr. MONICA, *La gran controversia del siglo XVI* (Madrid 1952) 332 pp., während P. VENANCIO DIEGO Y CARRO sein grundlegendes älteres Werk¹⁰ ergänzt durch den Artikel: B. de LC y las controversias teológico-juristas ante la conquista de América¹¹.

Von besonderer Bedeutung für die allgemeine Biographie des L. C. ist noch ein Artikel von FERNANDO MARQUEZ DE MIRANDA, *El P. Las Casas y su Historia de las Indias*, in *Rev. Chilena de Hist. y Geogr.* (Santiago de Chile 1953) 5—63 und (1956) 27—82. Im ersten Teil behandelt er die Bedeutung der *Historia* und die Eigenheit des Verfassers mit seinen Vorzügen und seiner Beschränkung, im zweiten besonders die Frage der Negersklaverei und die Auseinandersetzung mit Sepúlveda. Noch wertvoller ist das bereits erwähnte *Estudio Preliminar* von PÉREZ DE TUDELA im 1. Bd. der *Obras escogidas*, wo das ganze Leben des L. C. mit seinen Problemen unter Beziehung reicher Literatur behandelt wird. Ich erwähne noch M. TERESA SILVA TENA, *L. C. biógrafo de sí mismo*, in *Historia Mexicana U* (México 1955) 523—543.

Auch in Deutschland wurde ein Buch herausgegeben: *Las Casas, Leben und Werk* (Leipzig 1958), 274 S. Es ist die Übersetzung eines tschechischen Buches aus dem Jahre 1954, in dem die *Brevísima relación* nicht nach dem spanischen Original, sondern nach der lateinischen Übersetzung von Heidelberg 1674 (die

⁹ MARCEL BATAILLON, *La Vera Paz, Roman et Histoire*, in *BullHispan* 53 (Bordeaux 1951) 235—299. Ich weise auch hin auf meine Ergänzung in dem Artikel: Fr. B. de LC und die Gründung der Mission in der Verapaz, in *NZM* (1960) 110—123, 161—177

¹⁰ *La teología y los teólogos-juristas españoles ante la conquista de América*, 2 Bde. (Madrid-Sevilla 1944), ²Salamanca 1951 (in 1 Bd.)

¹¹ *Bol. Real Acad. Hist.* (Madrid 1953) 230—266

nach der französischen Übersetzung von 1579 bearbeitet war) als sein „Hauptwerk“ deutsch wiedergegeben wird, um die Kolonialmethoden der imperialistischen Völker zu brandmarken. Ein Nachwort, „Der Friedensstifter LC, seine Zeit und sein Werk“ ist gezeichnet von dem bekannten Dr. J. PLOJHAR; vorausgeht FRANTISEK GEL: „Das Buch, die Zeit, der Mann“. Das Buch ist gewandt geschrieben, aber es fehlt fast jede Kenntnis der einschlägigen Literatur wie der Werke des L. C. (vgl. Quellen S. 272) und es ist wegen seiner Gehässigkeit abzulehnen. Der Osten hat am wenigsten Recht, gegen den Westen im Namen der Freiheit und der Menschenliebe zu protestieren. Erfreulicher sind zahlreiche Studien zum Leben des L. C., an denen Gelehrte erster Ordnung beteiligt sind. Ich nenne zuerst die Arbeiten von MANUEL GIMENEZ FERNANDEZ: El estatuto de la Tierra de Casas in *Anal. Univ. Hispalense* (Sevilla 1949), p. 27—101; El plan Cisneros-LC para la reformación de las Indias (ebda. 1953); La juventud en Sevilla de B. de LC, in *Miscelanea a Fernando Ortiz* (La Habana 1956) II, p. 669—717; Últimos días de B. de LC, in *Homenage à Paul Rivet* (México 1958) II, 701—715; *Influencia del criticismo lascasiano en la política de Carlos V* (Madrid 1960) neben anderen Artikeln zur Zeitgeschichte.

Dann nenne ich die Arbeiten von MARCEL BATAILLON. Der Artikel über die *Verapaz* wurde bereits erwähnt. Weiter: Cheminement d'une légende: Los Caballeros pardos de LC, *Symposium VI* (Syracuse 1952) 1—21; Vasco de Quiroga et B. de LC, *Rev. Hist. de América* (México 1952) 83—95; Le „Clérigo Casas“, ci-devant colón, reformateur de la colonisation, *Bull. Hisp.* 54 (Bordeaux 1952) 276—369; LC et le Ldo. Cerrato, *Bull. Hisp.* 55 (1953) 61—79; Pour l'épistolario de LC, *ibid.* 56 (1954) 366—387; Les douze Questions péruviennes résolues par LC, *Hommage à Lucien Lefèbvre* (Paris 1959) 221—230; Charles Quint, LC y Vitoria, in *Colloques internationaux du Centre national de recherches scientifiques* (Paris 1959) 77—91; Estas Indias... Hipotesis lascasianas, *Cult. Universitaria* (Caracas 1959) 97—104.

Von LEWIS HANKE, der sich nach seiner grundlegenden Arbeit für die Sache des Las Casas im wesentlichen anderen Studien zugewandt hat, erschien noch ein Artikel: B. de LC, Existencialista?, in dem er sich mit O'GORMAN auseinandersetzt und die Lehre und Praxis des L. C. weiter klärt: *Cuadernos Americanos* (México 1953) nr. 2, 176—192, ähnlich englisch in *HAHR* (1953) 136—151. Dazu das Buch *El prejuicio racial en el Nuevo Mundo* (Santiago de Chile 1958) 156 pp, auch englisch: *Aristoteles and the American Indians* (London 1959) zur weiteren Vertiefung der Kontroverse mit Sepúlveda. — *Colonisation et conscience chrétienne* (Paris 1957) 316 pp.; Was LC a scholar? in *Miscelanea a Fernando Ortiz* II (La Habana 1956) 783—788; Fr. B. de LC y el Imperio Español en América, in *Farol XXI* (Venezuela 1959) Sept./Oct. p. 2—7.

An anderen Arbeiten erwähne ich: FERNANDO ORTIZ, La leyenda negra contra Fray B. de LC, *Cuadernos Americanos* (México 1952) nr. 5, 1466—1484; JUAN FRIEDE, LC y el movimiento indigenista en España y América, in *Rev. de Hist. de Am.* (México 1952) 339—411 und ähnlich (Fr. B. de LC. exponente del mov. indig. español del s. XVI.) in *Rev. de Indias* (Madrid 1953) 25—56; MANUEL MARTINEZ, El Obispo Marroquín y el Franciscano Motolinia, enemigos de LC, *Bol. Acad. Real Hist.* (Madrid 1953) 173—193; ALVARO LOPEZ, El saber de la naturaleza en el P. LC, *ibid.* 201—229; EMILIANO JOS, LC Historian of Chr. Columbus, *The Americas* (Washington 1957) 305—362; LINO GOMEZ CANEDO, LC y sus amigos Franciscanos, in *Libro jubilar de Emeterio S. Santovenia* (La Habana 1957) 78 ss; JOSE IGNACIO TELLECHEA IDIGORAS, LC y B. de Carranza, *Scriptorium Victoriense VI* (Vitoria 1959) 17—34; JUAN COMAS, Los detractores

del Protector universal de los Indios y la realidad historica, in *Miscelanea a Fernando Ortiz I* (La Habana 1955) 369—394; DOMINGO VILLAMIL, La justicia de Fr. B. de LC, *ibid.* III, 1957, p. 1503—1524; ALEJANDRO GALLEGO, Carlos V, B. de LC y las leyes de Indias, *Esp. Misionera* (1958) 325—346; JUAN PÉREZ DE TUDELA, La gran reforma carolina de las Indias 1542, *Rev. de Indias* (Madrid 1958) 462—510; CARMELO SAENZ DE SANTAMARIA, La fantasia lascasiana en el experimento de la Verapaz, *ibid.* 607—626; MANUEL BALLESTEROS, Fr. B. de LC y su obra misionaria en América, *Misiones extranjerias* (Burgos 1959) 129—137. Manches könnte hier noch erwähnt werden, was direkt beteiligte Personen betrifft, wie Sepúlveda, Domingo de Soto (VICENTE BELTRAN DE HEREDIA, *Domingo de Soto* [Salamanca 1960] 777 pp. u. a.) Ich verweise diesbezgl. auf das erwähnte *Estudio preliminar* von PÉREZ DE TUDELA mit seiner reichen Dokumentation, auf HANKES *El prejuicio racial* und ganz besonders auf das monumentale Werk von MANUEL GIMÉNEZ FERNANDEZ, *Bartolomé de LC*, dessen ersten Band: Delegado de Cisneros para la reformación de las Indias, 1516—1517 (Sevilla 1953) wir in dieser Zeitschrift¹² besprochen haben, dessen 1960 erschienenem 2. Band: Capellan de S. M. Carlos I, Poblador de Cumana, 1517—1523 (XXVII + 1354 pp) wir eine eingehende Besprechung schulden.

GF behandelt in diesem umfangreichen Bande, nachdem er im 1. Bande zwei Jahre behandelt hat, weitere 6 Jahre der Tätigkeit des L. C. in Spanien und in West-Indien. Man kann diese Tätigkeit nicht verstehen, die Größe der Widerstände, die gewaltige Tatkraft und die kluge Verhandlung des L. C. nicht würdigen ohne die Kenntnis der entsetzlichen Wirren, in die er hineingeriet. Das Land war zerrissen in Parteiungen, gespalten in der Frage der Thronfolge nach dem Tode Ferdinands des Katholischen (22. 1. 1516). Der Kardinal Cisneros, sein bisheriger Beschützer, war durch üble Berichte an ihm irre geworden. Er lag krank darnieder und wurde durch den Undank des jungen Königs Karl V. zu Tode getroffen; er starb am 8. 11. 1517. Karl landete am 26. 9. 1517 in Spanien. Seine luxuriöse Hofhaltung verlangte Geld, immer mehr Geld. Die königlichen Beamten, vorab der Erzieher des Königs Chièvres (Wilhelm von Croy), sein allmächtiger Minister, bereicherten sich in schamloser Weise¹³ zum Ärgernis des ganzen Volkes. Es schien, als ob er eine Fremdherrschaft einführen wollte. Der Widerstand, der sich bis zur offenen Revolution steigerte, zeigte sich in den Cortes von Valladolid, Zaragossa, Barcelona und Compostela, wo Karl seine Anerkennung nur unter großen Schwierigkeiten durchsetzen konnte. Man verlangte, daß er Spanien nicht verlasse; aber seine Aufgaben in Deutschland und die erwartete Kaiserkrönung drängten ihn zur Heimreise, zu der er sich am 20. Mai 1520 in La Coruña einschiffte.

Am 7. 11. 1517 landete L. C. in Sevilla, nachdem seine Hoffnungen auf die Reform in Indien durch Schwäche und Verrat der Hieronymiten zuschanden geworden waren, mit neuen, großen Plänen, die er unter den genannten Wirren in Spanien verhandeln mußte, gegen den Widerstand seines alten Gegners, des Bischofs D. Juan de Fonseca, in dessen Händen wiederum die Verwaltung Indiens lag, während in Indien selbst die Korruption weiterging und die

¹² ZMR 40, 1956, 231—233

¹³ Durch Cédula vom 21. 5. 1518 wurden der Gemahlin Croys sämtliche Perlen geschenkt, die man in der Contratación von Sevilla gesammelt hatte (p. 560). In Barcelona wurden ihr 300 Pferde und 80 Maultiere gestellt, um ihre Schätze nach Flandern zu schaffen (p. 277).

ökonomische Krise sich aufs äußerste steigerte. L. C. mußte Verbindungen suchen und er fand sie Anfang 1518 in dem Kanzler Sauvage, der ihm Raum schaffte, aber am 7. 6. 1518 starb und ihn wieder sich selber überlassen mußte. Neue Freunde fand er in La Mure und La Chaulx. Seine ersten, viel weiter gehenden Pläne scheiterten an der Gegnerschaft Fonsecas, aber am Tage vor der Abreise Karls V. unterzeichnete dieser die endgültigen Verträge (19. 5. 1520). Es wurde ihm ein Gebiet an der Perlenküste übergeben, wo er mit Hilfe der dort wirkenden Dominikaner und Franziskaner in friedlicher Weise eine ertragreiche Kolonie zu gründen versprach.

Die Geschichte Spaniens in diesen Jahren, über die wohl von den alten Chronisten berichtet, aber die in ihren Zusammenhängen in moderner Zeit nie kritisch behandelt wurde und deren Kenntnis für die Beurteilung der Tätigkeit des L. C. unumgänglich ist, hat GF im 1. Buch des Bandes geschrieben: *El ambiente histórico*, p. 1—379. Da ist von L. C. verhältnismäßig wenig die Rede, und man könnte sich fragen, ob es gut war, die Biographie mit dieser Überfülle der Dokumentation zu belasten. So mußte der Band derart anschwellen, daß es schwer ist, sich durchzuarbeiten. Ob nicht bei einer strafferen Zusammenfassung die Gestalt des L. C. und seine Aktion klarer hätte hervortreten können? Aber andererseits konnte der Vf. kaum anders den Kritiken begegnen, die überall von den Gegnern erhoben werden. Er hat sich die Mühe gemacht, nicht nur die gesamte Literatur, sondern auch die handschriftlichen Quellen durchzuarbeiten, insbesondere die Registerbände, in denen Tag für Tag die königlichen Erlasse registriert wurden, und hat so an vielen Stellen den dokumentarischen Beweis erbracht für die Zuverlässigkeit der Berichte des L. C. Nur der verbissene Wille eines Historikers, die Wahrheit festzustellen und nur die Wahrheit zu sagen, konnte ihn dazu bringen, seine Aufgabe so weit zu spannen, und wir können es verstehen, wenn er davor erschrickt, seine Aufgabe in der Zeit seines Lebens in dieser Weise zu Ende zu führen. Dazu werden noch vier weitere Bände notwendig sein¹⁴. So wird das Werk aber auch seine grundlegende Bedeutung bewahren, nicht nur für die Geschichte des L. C. selbst, sondern auch für die allgemeine Geschichte Spaniens, insbesondere die Karls V.

Das 2. Buch (p. 381—857) behandelt „den Mann, seine Ideen und seine Projekte“. L. C. war nicht der „Mann mit wenigen, seinem Geiste eisern, wie mit Nägeln eingehämmerten Ideen“, wie ihn SERRANO Y SANZ charakterisiert. „Der authentische Casas“, so schreibt GF, „zeigt in dem langen Verlauf seines Lebens die gleichen Charakterzüge seiner außerordentlichen Persönlichkeit — Treue zu seinem Glauben, Kraft in seiner Verteidigung, Entsagung, Einsicht, Liebe zur Wahrheit, Ehrlichkeit in seinen Absichten, Uneigennützigkeit, blühende Einbildungskraft, glühende Begeisterung, Sorglosigkeit bei seinem hastigen Schreiben — trotzdem verschieden nach den Umständen bei den verschiedenen Lebensaufgaben, als politischer Kämpfer, der Cisneros, Sauvage, Hadrian, Karl V. und Philipp II. zu überzeugen wußte, und als demütiger Religiöser, der sich viele Jahre dem Gehorsam des Ordens unterwarf, als apostolischer Interpret in dem Buche *De unico vocationis modo*, als wahrheitsgetreuer Berichterstatter in seiner *Historia General*, als schrecklicher Ankläger in den Memorialien und den Briefen an den Indienrat oder in der *Brevísima*, als vertrauensvoller Vorkämpfer in den Instruktionen für die Hieronymiten, der Kapitulation über Paria, den

¹⁴ Vgl. in der Vorrede p. XIII

neuen Gesetzen für Indien, als trauernder Berichterstatter in dem langen Brief an den königlichen Beichtvater Carranza und in seinem Testament¹⁵.“

GF gibt noch einmal eine Zusammenfassung seines Lebenslaufes bis zu dieser Zeit und seiner Ausbildung¹⁶. Dabei möchte ich korrigieren die Datierung seiner Priesterweihe, über die so viel disputiert wurde¹⁷. In seinem Brief vom 30. 4. 1534 spricht er von den Erfahrungen, die er seit 28 Jahren, also seit 1506, als Prediger und Beichtvater gemacht habe¹⁸. Wenn wir dabei beachten, daß L. C. nach seiner eigenen Angabe Anfang 1507 in Rom war, dann scheint das Rätsel gelöst: Wahrscheinlich ist er Weihnachten 1506 in Rom zum Priester geweiht worden, wobei wir auch eine gewisse Vervollständigung seiner theologischen Studien auf dieser Romreise annehmen dürfen¹⁹. Die Feier seines ersten hl. Meßopfers hat er dann auf seine Heimkehr nach Indien verschoben, etwa 1510, wie er sie in der *Historia* selbst erzählt.

Bei der Behandlung der Ideen des L. C. unterscheidet GF die Zeit seines „Doktrinarismus“ von der des „Possibilismus“. Auf Grund der Doktrin mußte die gesamte spanische Kolonisation reformiert werden. Darauf ging er aus in der früheren Zeit (1515—1517), in der gescheiterten Reform der Hieronymiten und in seinen ersten Vorschlägen nach der Rückkehr 1517. Die bisher rein auf Gewinnung von Edelmetallen durch indianische Arbeitskräfte eingestellte Politik suchte er auf eine spanisch-indianische Arbeitsgemeinschaft, zumal in landwirtschaftlicher Arbeit, umzustellen. Aber sein erster Plan, bei dem sich schon seine Erfahrungen und Studien zeigen, mußte bei der schwierigen Lage an dem allgemeinen Widerstand scheitern. In Indien raffte eine furchtbare Pockenepidemie einen Großteil seiner Schützlinge dahin. Es fehlten die Arbeitskräfte. Die ganze Politik ging deshalb aus auf Gewinnung neuer Sklaven von den anderen Inseln und dem Kontinent. Währenddessen legte L. C. seine Memorialien vor, die GF ebenso meisterlich analysiert wie die Vorstellungen seiner Gegner. Die Indianersklaverei, deren Entwicklung eingehend dargelegt wird, mußte aufhören. Die Reform verlangte Mittel. Dazu verlangte L. C. vergebens Restitution der zu Unrecht durch Zwangsarbeit erlangten Güter und der angerichteten Schäden, evtl. päpstliche Composition nach den Regeln christlicher Moral. Negersklaven sollten die schwachen indianischen Arbeiter entlasten. Die Frage der Negersklaverei und die Stellungnahme des L. C. werden eingehend erörtert. Der Plan wurde nach vielen Verzögerungen gutgeheißen. L. C. sammelte Arbeiter, aber wurde durch Fonseca betrogen, der seinem Mitarbeiter, Hauptmann Berrio, ohne sein Wissen eine eigene Aktion gestattet. Berrio führte seine 200 Arbeiter — ins Elend. L. C. aber mußte wegen Mangels der Finanzen aufgeben und war so gezwungen, neue Wege zu suchen: das war nach GF die Periode seines „Possibilismus“ seit 1519.

Es war nicht Ehrgeiz noch Größenwahn, wie man ihm vorwirft, wenn L. C., nachdem ihm die Möglichkeit der Reform auf den Inseln genommen war, seine Augen dem noch nicht besetzten, bis auf die Küsten noch unbekanntem, Festland zuwandte. Er verlangte die ganze Küste vom Orinoco bis nach Yukatan als

¹⁵ GF p. 384

¹⁶ ebd. 384ss.

¹⁷ Vgl. C. BAYLE, Cuando y donde se ordenó B. de LC? in *Misionalia Hispánica* I (Madrid 1944) p. 356—360

¹⁸ *ArchFfrPraed* IV (Rom 1934) p. 201; *Obras escogidas* V, 58b

¹⁹ Auf diese von allen Biographen übersehene Romreise hat zuerst JUAN PÉREZ DE TUDELA hingewiesen nach MAN. M. MARTINEZ, *Fr. B. de LC*, (Madrid 1958) p. 175. Vgl. *Apologética Hist.*, c. 164, Ausg. 1909, p. 438.

eigene Konzession, wo er unter Ausschluß Fremder Festungen errichten wollte zum Schutze von Bauerngemeinschaften und Franziskaner- und Dominikanermissionaren, die die Indianer friedlich für den Glauben und für Spanien gewinnen sollten. Schließlich mußte er sich auf ein Gebiet von 100 Meilen beschränken. Die von Fonseca verweigerte Finanzierung sollte durch fünfzig privilegierte Freunde geschehen, die je 200 Dukaten beizusteuern hatten. Das waren die Pläne, die schließlich von Karl V. am Tage vor seiner Abreise unterzeichnet wurden. Die Dominikaner hatten die Mission an der Pariaküste 1514 begonnen, aber die ersten Missionare waren infolge unglaublicher Roheit spanischer Sklavenräuber und der Gleichgültigkeit der Regierung auf den Inseln ermordet worden. Zusammen mit den Franziskanern machten die Dominikaner seit 1516 einen neuen Versuch.

Das 3. Buch (p. 861—1235) schildert die Durchführung des Unternehmens und seinen vollen Zusammenbruch.

In Spanien konnte L. C. am Hofe des Gouverneurs, des Kardinals Hadrian, in Valladolid trotz der Wirren die letzten Ausführungsbestimmungen erlangen, aber bei der Ausführung traf ihn Schlag auf Schlag. Schon Anfang 1520 war die schöne Franziskanersendung von 21 Missionaren für fünf geplante Stationen vom Sturm zersprengt worden. Aufstände hielten L. C. in Valladolid fest, in Sevilla geriet er Sept. 1520 in die volle Revolution hinein. Am 16. 9. 1520 wurde der Alcazar gestürmt. Der Aufstand brach zusammen, es folgte ein Terror-Regiment. Trotzdem konnte L. C. dort eine Reihe von Verträgen schließen, die GF aus den Protokollen des Notariats nachweist, konnte auch trotz des Notstandes bei der *Contratación* seine Angelegenheit regeln. Aber in ganz Spanien fand er keinen einzigen Kapitalisten. An Bauern und Arbeitern konnte er am 10. 12. 20 siebzig mitnehmen, die vielleicht nur mitgingen aus Not und um dem Terror zu entgehen.

In Amerika, wo er im Januar 1521 glücklich in Puertorico eintraf, geriet er wieder in ein politisches Chaos. Die Seuche hatte $\frac{3}{4}$ der Indianer hinweggerafft, die Folge: eine schwere ökonomische Krise. Dazu Nachricht von der Paria-Küste: Sklavenräuber hatten wieder ihr Unwesen getrieben, die Dominikaner waren zum Teil ermordet, die Franziskaner hatten Cumana geräumt, die Spanier ihren Stützpunkt auf Cubagua. Gerade kam — am 27. Februar 1521 — González de Ocampo mit drei Schiffen und 240 Soldaten, um die Indianer zu züchtigen. L. C. konnte ihn trotz seiner Vollmachten nicht aufhalten. Er brachte seine Leute auf Puertorico unter. Da er keine Schiffsgelegenheit fand, kaufte er für 500 geliehene Goldpesos ein Schiff, wie er es für die Expedition brauchte, und fuhr Ende März nach Santo Domingo, um Protest zu erheben und seine Angelegenheit ins Reine zu bringen. Aber auch dort fand er harten Widerstand. Sein Schiff wurde ihm kurzerhand genommen, indem man es für seeuntüchtig erklärte. In dieser äußersten Not ließ er sich zu einem neuen Übereinkommen mit den Männern der spanischen Verwaltung in Indien verleiten, das er später bedauerte. Juli 1521 versuchte er mit ihnen ein gemeinsames Geschäft, in dem er sich verpflichten mußte, unter Umständen die Indianer der Sklaverei preiszugeben. Gewiß hat er geglaubt, nie in diese Umstände zu geraten, aber es war eine Inkonsequenz, die sich rächen mußte. Tatsächlich fuhr er mit zwei stolzen Schiffen aus. Von seinen Arbeitern von Puertorico fuhr kein einziger mit. Infolge neuer Mißstände, insbesondere auch, weil ihm der versprochene Richter nicht gesandt worden war, endete das Unternehmen mit einem vollen Fiasko. Er selber fuhr Ende Dezember 1521 nach Santo Domingo, um Abhilfe zu schaffen, mußte aber dort hören, daß infolge Ungehorsams seines Kapitäns Francisco

Soto Cumana im Januar 1522 von den Indianern überfallen und alle seine Vorräte verbrannt worden waren. Nur in der ersten Märzhälfte mochte er noch daran denken, sein Unternehmen weiter zu verfolgen. Am 20. März wurde eine Strafexpedition organisiert. Er selber aber trat von der politischen Bühne zurück, um als Dominikaner das Heil seiner Seele zu suchen und das ewige Wohl der Indianer weiterzuverfolgen — seine zweite Bekehrung.

GF schildert all diese Ereignisse, die in ihren Grundzügen bekannt sind, aber von den Chronisten vielfach verunstaltet wurden, und belegt sie dokumentarisch (insgesamt sind es 4250 Anmerkungen!) mit zahllosen neuen Einzelheiten und Erklärungen, so daß wir hier wirklich von einer im wesentlichen abschließenden Behandlung des Stoffes sprechen dürfen.

Als Anhang folgen noch sechs wertvolle, unveröffentlichte Dokumente, während wichtige Dokumente sonst allgemein im Text wörtlich angeführt werden. Dann die Übersicht der verwerteten *Cédulas* des Indias-Archivs (p. 1246—1287), weitere Dokumente aus der Abteilung der *Contratación* und dem Archiv der Protokolle von Sevilla (p. 1288—1294), die *Indices de Autores* (1309—1317), *de Actores* (1319—1357), der Bilder und Karten (1358), der von Dokumenten (1359). Die vorzügliche Ausstattung mit Bildern, Karten und Schriftkopien möchte ich besonders hervorheben.

Einige kleinere Ausstellungen seien mir gestattet. Bei den Siglas (XVIII) sind die Ordensbezeichnungen z. T. falsch wiedergegeben: OFM heißt *Ordinis Fratrum Minorum*, OP = *Ordinis Praedicatorum*. Unter manchen Druckfehlern erwähne ich: p. XXIV, Z. 21 müßte hinter Z. 23 folgen. Die Photokopie II (hinter p. 61) ist offenbar mit dem p. 133 beschriebenen Dokument verwechselt worden, woraus dort verschiedene Texte abgedruckt werden, die auf der Photokopie zu lesen sind: *Yo Lucas de Morales etc. yo Alonso de Gutierrez etc.* Der mehrfach genannte Bischof D. Pedro Suarez de Deza (z. B. p. 182) wird, soviel ich sehe, in den Dokumenten nie *Fray* genannt, wie das sonst bei Ordensleuten, z. B. D. Fr. Diego de Deza, immer geschieht. Ich glaube deshalb, daß er mit Unrecht meist als *OP* bezeichnet wird. Auf p. 259 wird Friedrich der „Weise“ mit Federigo el „Blanco“, anstatt el „Sabio“ übersetzt. Bzgl. der Ansicht des Fr. Domingo de Betanzos über die Menschenwürde der Indianer wird hier (wie sonst vielfach in der Literatur) nur auf seinen formellen, aber erzwungenen Widerruf auf dem Totenbette hingewiesen (p. 494s), ohne Erwähnung seines eigenen Protestes vor dem Indischen Rat (ca. 1534)²⁰. Bzgl. der Predigt des Fr. Antonio Montesino (p. 863) halte ich daran fest, daß sie wahrscheinlicher am 4. Advent-Sonntag 1511 stattfand, nicht nach der alten Zählung am 1. Sonntag, da sein Text dem Evangelium des 4. Sonntags entnommen ist. Schließlich ist zu kritisieren die Lagebestimmung für Chiribichi oder Chichiribichi (p. 1109 und auf der Karte p. 1158): „25 km südlich von Cumana am Manzanares“. Chiribichi wird oft bezeichnet als „Hafen“. L. C. schreibt selbst: *van siete leguas la costa abajo a parar al puerto de Chiribichi*²¹, und in dem Bericht Figueroas vom 13. 11. 1520 wird die Lage noch näher beschrieben: *cinco leguas más al oriente por la dicha costa de Cumana está la provincia de Chichiribichi que agora se llama de Sta. Fe, en la cual los dominicos tenían su monasterio*. Noch zwei Meilen weiter lag an der Küste Cuanta, wo Hojeda 31

²⁰ In meinem Artikel: Die Anfänge der Dominikanermision in Neu-Spanien und Peru (*ArchFFrPraed* XIII, Rom 1943, p. 40s) habe ich seine Ansicht klargestellt und seine eigene Verteidigung abgedruckt: p. 55—58

²¹ *Historia de las Indias* (México 1951) III, p. 365

Sklaven raubte, und fünf weitere Meilen von dort die Provinz Maracapana²². Ich darf noch hinweisen auf meine Arbeit über die Missionen der Dominikaner an der Perlenküste, die natürlich hier vielerlei Ergänzungen erfährt, aber ihren Sonderwert behalten dürfte²³.

Wenn wir die gesamte moderne Literatur über L. C. überblicken, sehen wir, daß fast alle Autoren bei gewissen Einschränkungen heute für L. C. und seine Rechtsauffassungen eintreten. Immer noch bleibt bei vielen Spaniern eine starke Abneigung gegen den Ankläger, der gezeigt hat, daß auch die Spanier, wie alle Völker, Menschen waren. Aber für die Tatsächlichkeit der Greuel der *Conquistista* brauchen wir L. C. nicht; der Zeugen sind Legion. Seine Übertreibungen sind verständlich. Er haßt seine Landsleute nicht gegenüber den Indianern, die er liebte. Er war ein wahrer Patriot, der nur das Böse an seinen Landsleuten haßte. Auch von seinen Gegnern weiß er fast immer auch Gutes zu sagen²⁴. Gewiß hat er die Schuld ins Licht gestellt, aber nur, um sie zu überwinden und zu tilgen. Und wenn er die Spanier insgesamt Tyrannen nennt und alle ihre Kriege für ungerecht erklärt, sieht er auf das objektive Unrecht, das den Völkern wie den Einzelnen geschah und diesen das Recht gab, sich zu verteidigen. Die subjektive Meinung und den guten Glauben vieler hat er gewiß zu wenig beachtet, aber damit stand er noch im Mittelalter, ebenso wie mit dem eigenen Glauben, die Gegner mit Verboten und Exkommunikationen und nicht allein durch Überzeugung für das Gute gewinnen zu können. Dabei hinderte den Erfolg das System des spanischen Patronates, das nach Möglichkeit einer römischen Entscheidung auswich. *Motolinía* warnte den Kaiser ausdrücklich, L. C. nicht nach Rom gehen zu lassen. Er möge ihn deshalb in ein Kloster einschließen. Aber Rom allein konnte eine Entscheidung treffen, die alle Gewissen band, während der Staat nur Gesetze geben konnte, gegen die man nach damaligem Brauch rekurrieren durfte, denen man sich tatsächlich nicht zu beugen brauchte. So konnten des L. C. Urteile und Exkommunikationen in Guatemala nicht durchdringen. Aber es bleibt sein Verdienst, daß er als Vorkämpfer die Menschenrechte²⁵ auch für Menschen niederer Kultur verkündete, seine ganze Kraft für die Anerkennung dieser Rechte einsetzte und ihnen ihren Raum in der indischen Gesetzgebung geschaffen hat. Das müssen wir heute um so mehr würdigen und anerkennen, wo die Farbigen die weiße Rasse wegen ihres unmenschlichen Auftretens gegen sie anklagen. Wir dürfen ihnen sagen: Es hat auch einen Las Casas gegeben, und nicht nur einen, sondern viele Missionare, Kirchenführer und Laien, die für eure Rechte eingetreten sind bei der Blindheit so vieler, die ihr Unrecht nicht erkannten. Erst die Zeit kann volle Klarheit schaffen.

²² *ColDocIned*. Anm. I, p. 422. Siehe auch die Karte v. Diego Ribero 1529, wo nur Küstenorte angegeben werden. Darunter Chiribichi westl. von Cumana: JUAN LOPEZ DE VELASCO, *Geografía y descripción universal de las Indias*, ed. Justo Zaragoza (Madrid 1894) Anhang.

²³ Die erste Dominikanermission auf dem südamerikanischen Festland, in *Missionswissenschaftliche Studien*, Festgabe Joh. Dindinger (Aachen 1951) 408—424

²⁴ Vgl. M. MARTINEZ, *Fr. B. de LC, el gran calumniado*, p. 131—180: Su patriotismo

²⁵ Vgl. J. BECKMANN, Der Kampf der Missionare für die Menschenrechte der Indianer im 16. Jahrhundert, in *Kath. Missionsjahrbuch der Schweiz* (Freiburg 1961) 33—41. Das ganze Jahrbuch steht unter dem Motto: Die Bruderschaft aller Menschen.